Preis 20 Pfennig
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen

Ausland: 35 Pfennig

9. JAHRGANG / FOLGE 19 / SAMSTAG, 12. MAI 1934



VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

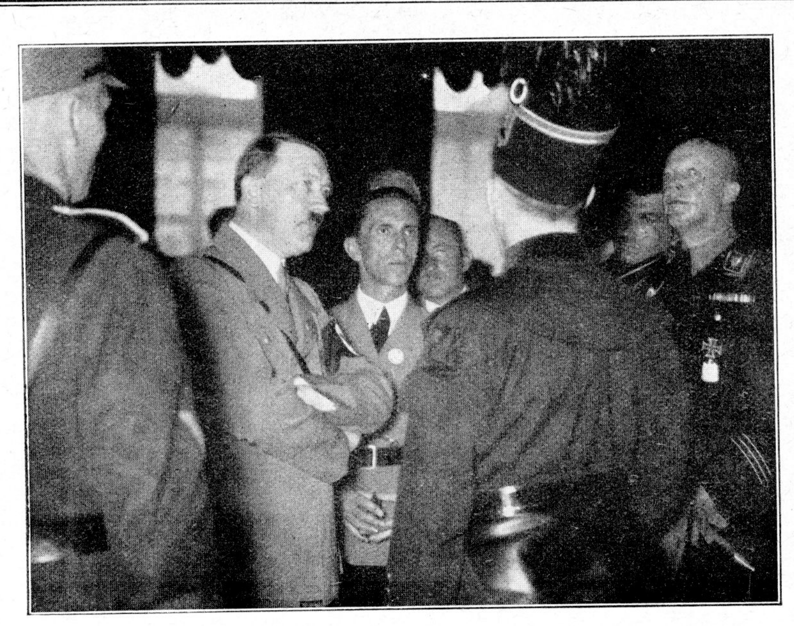
Aufnahme: Heinr. Hoffmann-Ehlert

Am Feiertag des deutschen Volkes

S.S. bei der Absperrung am Tempelhofer Feld in Berlin. Die begeisterten Hitlerjungen sind kaum zu halten.

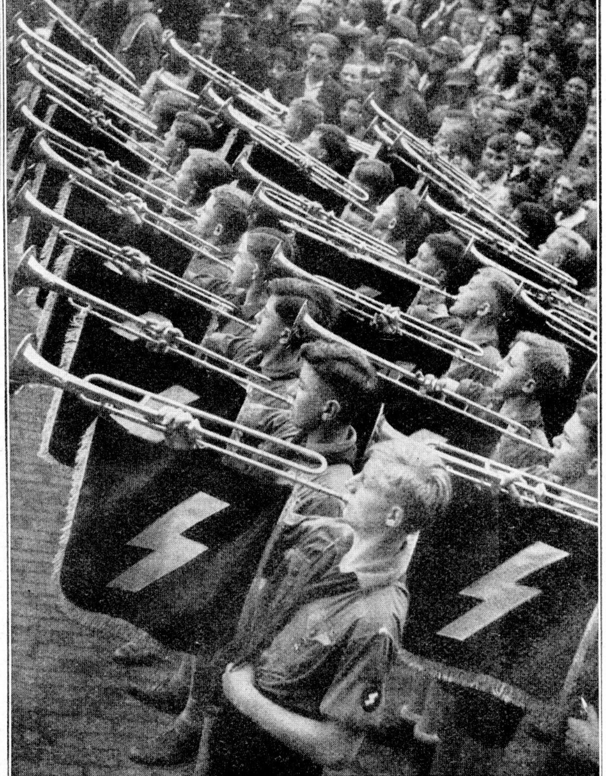
Sonderaufnahmen vom Nationalfeiertag des Deutschen Volkes

Berlin im Zeichen des 1. Mai:
Die Ankunft des Führers (im ersten Wagen, vorn stehend) bei der großen Maifeier der deutschen Jugend im Lustgarten.



Empfang der Arbeiterdelegation in der Reichskanzlei durch den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels.





Im Lustgarten: Fanfarenbläser des Jungvolks künden die Ankunft des Führers an.

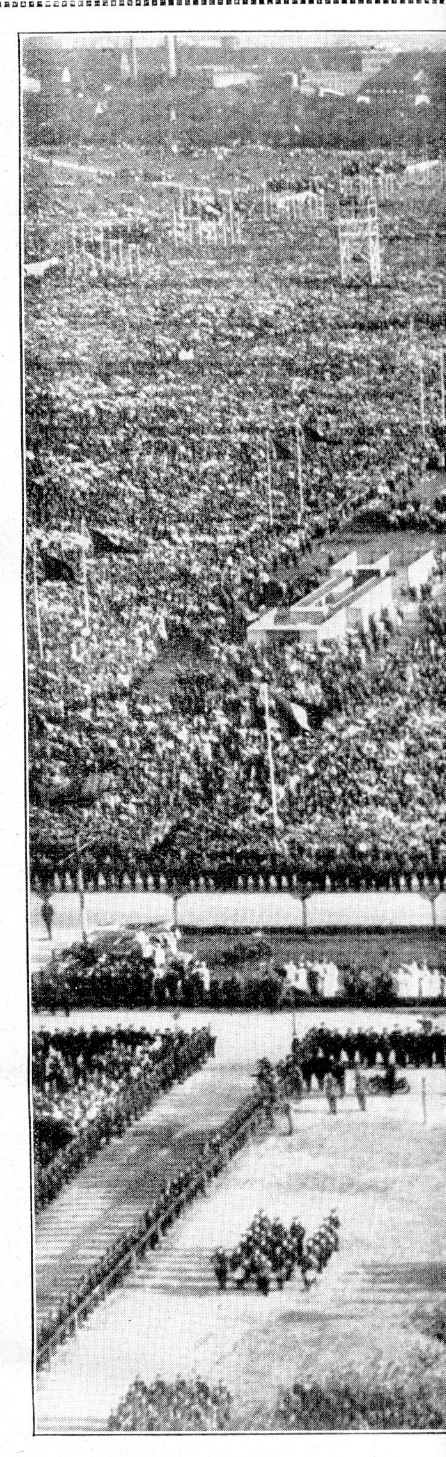
Der 1. Mai 1934



Aus der Rede des Führers an die Jugend:

„Wenn wir ein Deutschland der Stärke wünschen, so müßt ihr einst stark sein. Wenn wir ein Deutschland der Kraft wollen, so müßt ihr einst kraftvoll sein. Wenn wir ein Deutschland der Ehre wiedergestalten wollen, so müßt ihr einst die Träger dieser Ehre sein. Wenn wir ein Deutschland der Ordnung vor uns sehen wollen, so müßt ihr die Träger dieser Ordnung sein. Wenn wir wieder ein Deutschland der Treue gewinnen wollen, müßt ihr selbst lernen, treu zu sein. Keine Tugend dieses Reiches, die nicht von euch selbst vorher geübt wird. Keine Kraft, die nicht von euch ausgeht. Keine Größe, die nicht in eurer Disziplin ihre Wurzel hat. Ihr seid das Deutschland der Zukunft . . .“

Aufbruch der Millionenstadt zur Feier des 1. Mai:
Immer neue Kolonnen durchziehen die Straßen Berlins zum Tempelhofer Feld.





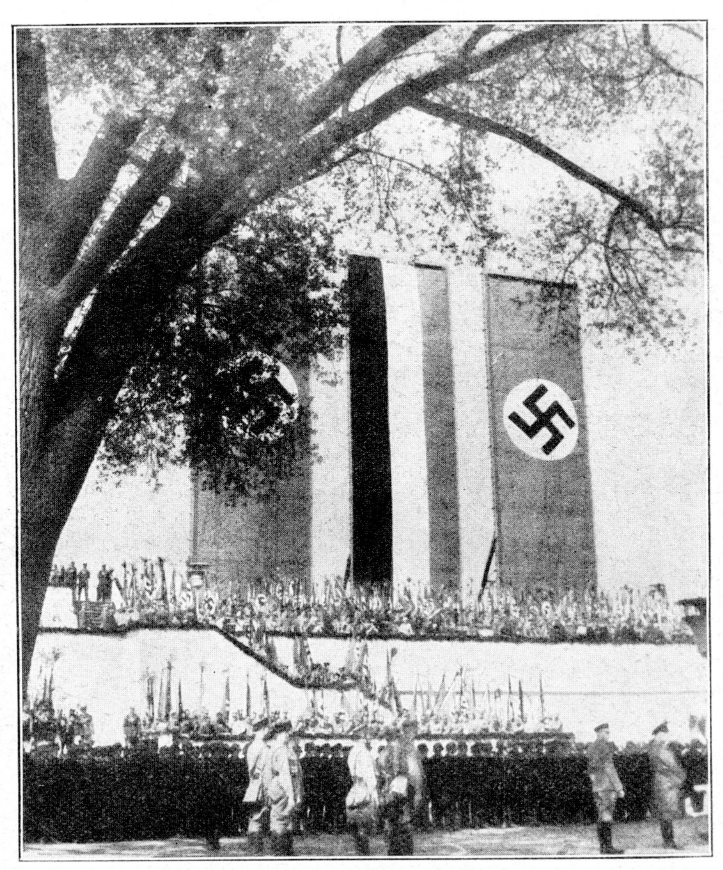
Reichsminister Dr. Goebbels während seiner großen Ansprache an die Jugend im Lustgarten zu Berlin.

Das Riesenfeld der Maikundgebung auf dem Tempelhofer Feld:
Blick von der Tribüne aus, von der der Führer sprach.



Die Arbeiter der Stirn und der Faust: Alle marschieren.
Ministerpräsident Göring in den Zwölferreihen der Arbeiter des Kreises 6 auf dem Marsch zum Tempelhofer Feld am 1. Mai.





Die beiden schönsten Aufnahmen vom Fahnenaufbau am Tempelhofer Feld.

Führergruppe auf der Tribüne.
Reichskanzler Adolf Hitler; Ministerpräsident Hermann Göring; Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels; Reichsleiter der Presse Max Amann.



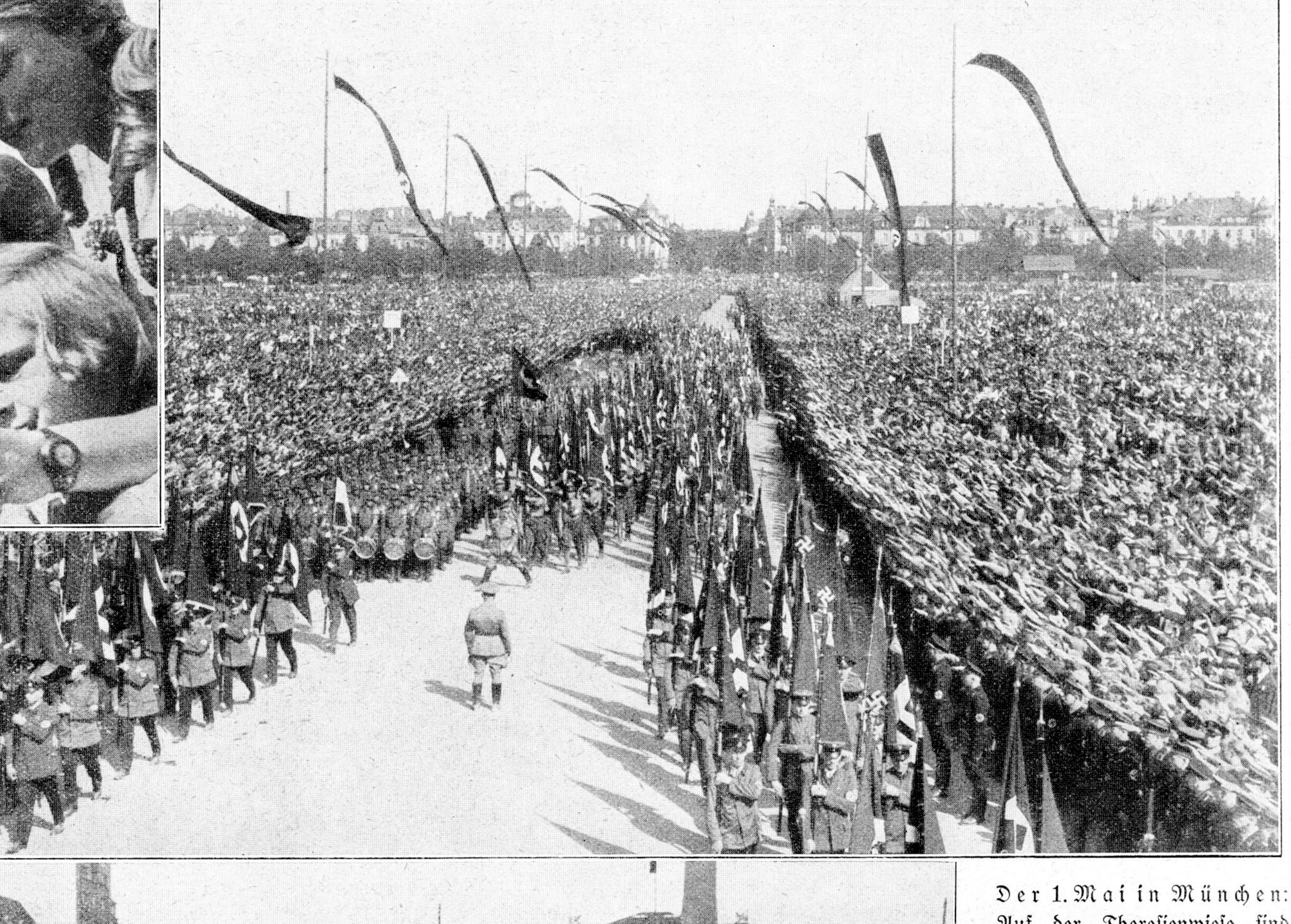
Aufn.: Heinr. Hoffmann-Ehlert

Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes vereint alle Schichten und alle Altersklassen in gemeinsamer Front.



B.D.M. auf dem Königsplatz in München am 1. Mai.

Phot. E. Schmauß

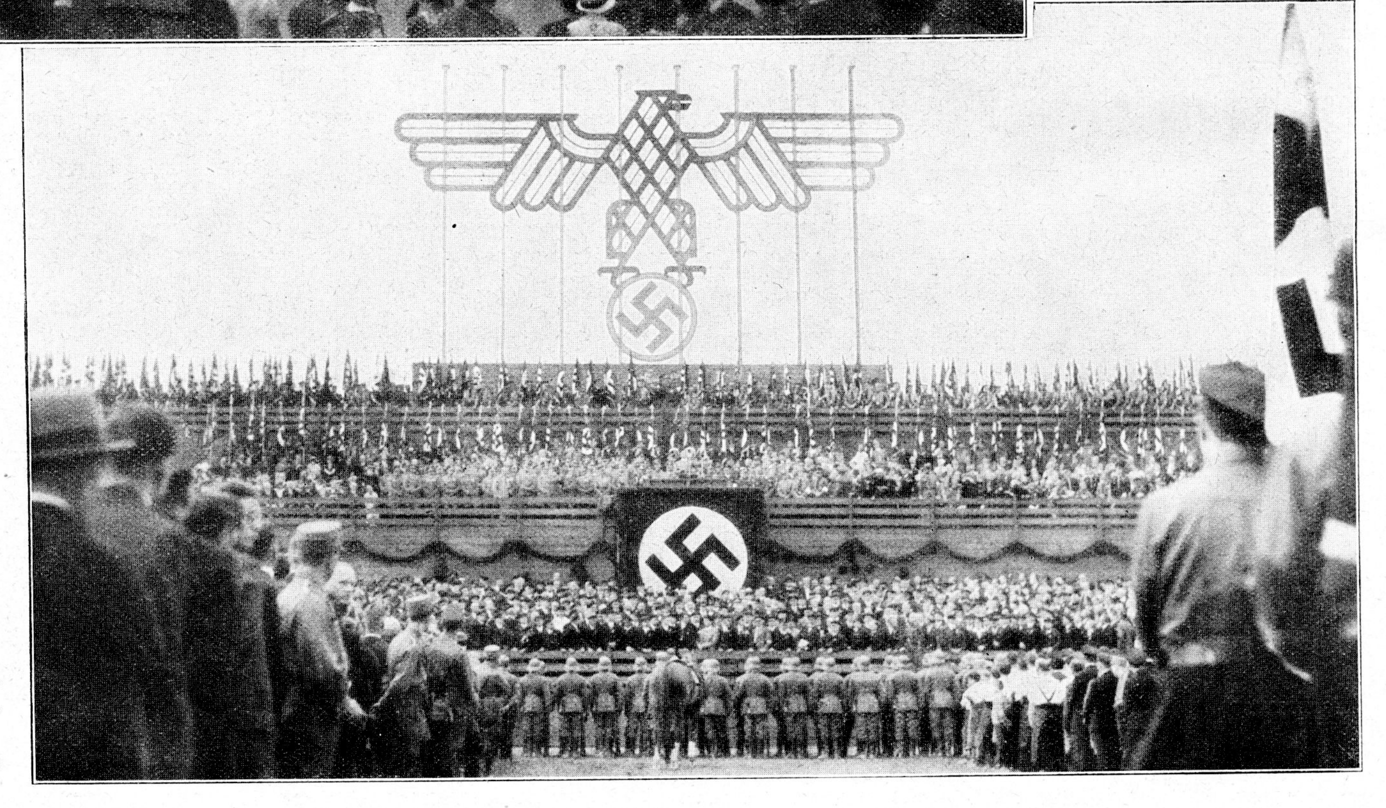


Der 1. Mai in München: Auf der Theresienwiese sind Hunderttausende versammelt, um die Rede des Führers zu hören. Einmarsch der Fahnen in Richtung auf die Bavaria.

DER 1. MAI IM REICH

In Leipzig: Die Bevölkerung Leipzigs, auf dem Augustusplatz versammelt.

Phot. E. Hoenisch



In Nürnberg: Ein Blick auf die Tribüne, von der der Frankenführer Streicher spricht

Phot. Grimm

Deutschlands Hilfswerk: Mutter und Kind

Wir blicken auf das Winterhilfswerk zurück und fühlen die unermeßliche Wirkung dieses gewaltigen Geschehens wahrer Nächstenliebe. Und nun stehen wir vor einer neuen großen Aufgabe, für die der Einsatz gleich sein wird, aber der Erfolg ungleich größer: das N.S.-Hilfswerk „Mutter und Kind". Daß es dabei um nichts anderes geht als um die Zukunft des



Erste Begrüßung nach der Ankunft aus dem Kinderheim. Großstadtjugend kehrt nach 4—6wöchentlichem Aufenthalt aus dem Kinderheim Sperenberg, dem ersten Heim der N.S. Volkswohlfahrt Berlin, nach der Stadt zurück und wird hier von den Eltern schon sehnsüchtig erwartet.



In dem Kindererholungsheim Sperenberg der N.S. Volkswohlfahrt Berlin werden die Kinder allmorgendlich zu sorgfältiger Zahnpflege angehalten.

Volkes und um die Frage, ob spätere Generationen die Äcker abernten werden, die wir heute besäen und bestellen, muß jedem klar sein. Es geht aber um noch mehr als manche ahnen: Kinder bis zum 15. Lebensjahr sind Nur-Verbraucher. Insgesamt zählten wir vor 1914 auf tausend Einwohner 340—350 Nur-Verbraucher. 1925 war diese Zahl aber schon auf 258 gesunken und in den folgenden Jahren ging diese Kurve immer mehr nach unten. Die Leidtragenden daraus waren die unterschiedlichsten Wirtschaftszweige von der Landwirtschaft über die Kinderwagenindustrie bis zur Tischlerei und zum Bekleidungsgewerbe. Überträgt man die angegebenen Zahlen von tausend Einwohnern auf unser Sechzig-Millionen-Volk, so versteht man, welche



Die Kinder stellen sich nachmittags ihre Ruhebetten selbst auf und holen sich ihre Decken und Kissen aus dem Schrank.

Kindergärten unter Führung der N.S.-Volkswohlfahrt. Unsere Aufnahme führt uns in den ersten Kindergarten der N.S.-Volkswohlfahrt Gau Berlin. Ein wesentliches Merkmal dieser Kindergärten ist, daß hier die Kinder zur Mitarbeit im Haushalt erzogen werden, um später zu Hause ihre Mütter entlasten zu können. Eine besondere Freude macht den Kindern das Kartoffelschälen. Stärkster Wert wird aber darauf gelegt, daß die Kinder den größten Teil des Tages in frischer Luft bei gesunder Bewegung verbringen.

Faktoren die Arbeitslosigkeit zwangsläufig vervielfältigten.

Heute haben wir in Deutschland je Ehe 1,9 Kinder zu verzeichnen, in Frankreich 2,2, in Italien 6,1. Und dafür, daß dies anders wird, daß Deutschland nicht Zukunftsarbeit für ein aussterbendes Volk leistet, dient dieses neue Hilfswerk der N.S.-Volkswohlfahrt. Zusätzliche Hilfe soll überall dort gebracht werden, wo eine deutsche Mutter aus körperlicher, geistiger, seelischer Not gerettet werden soll, wo es gilt, erbgesunde Kinder fortzuentwickeln. Die Familie muß wieder zur gesunden Keimzelle des Volkes werden, eines Volkes, das fest und unerschütterlich daran glaubt, daß ihm die Zukunft gehört.

Der Tag der deutschen Mutter wird auf dem Weg, den wir nun beschreiten werden, nur ein Markstein sein. Das kommende Hilfswerk verlangt Opfer, Opfer von jedem. Und jedem werden sie wieder zugute kommen. Der neue Staat gibt uns wieder Berechtigung und Möglichkeit, an Stammhalter, an Kinder zu denken, unsere Art und unsere Rasse in verantwortungsbewußtem Sinne nach einem neuen Ethos zu erhalten und zu pflegen.



In den Kindergärten werden die Kinder erwerbstätiger Frauen den Tag über beschäftigt und beköstigt. Ein Festtag im Kindergarten: Heute gibt's Kasperle-Theater.



Aufnahme: Engel

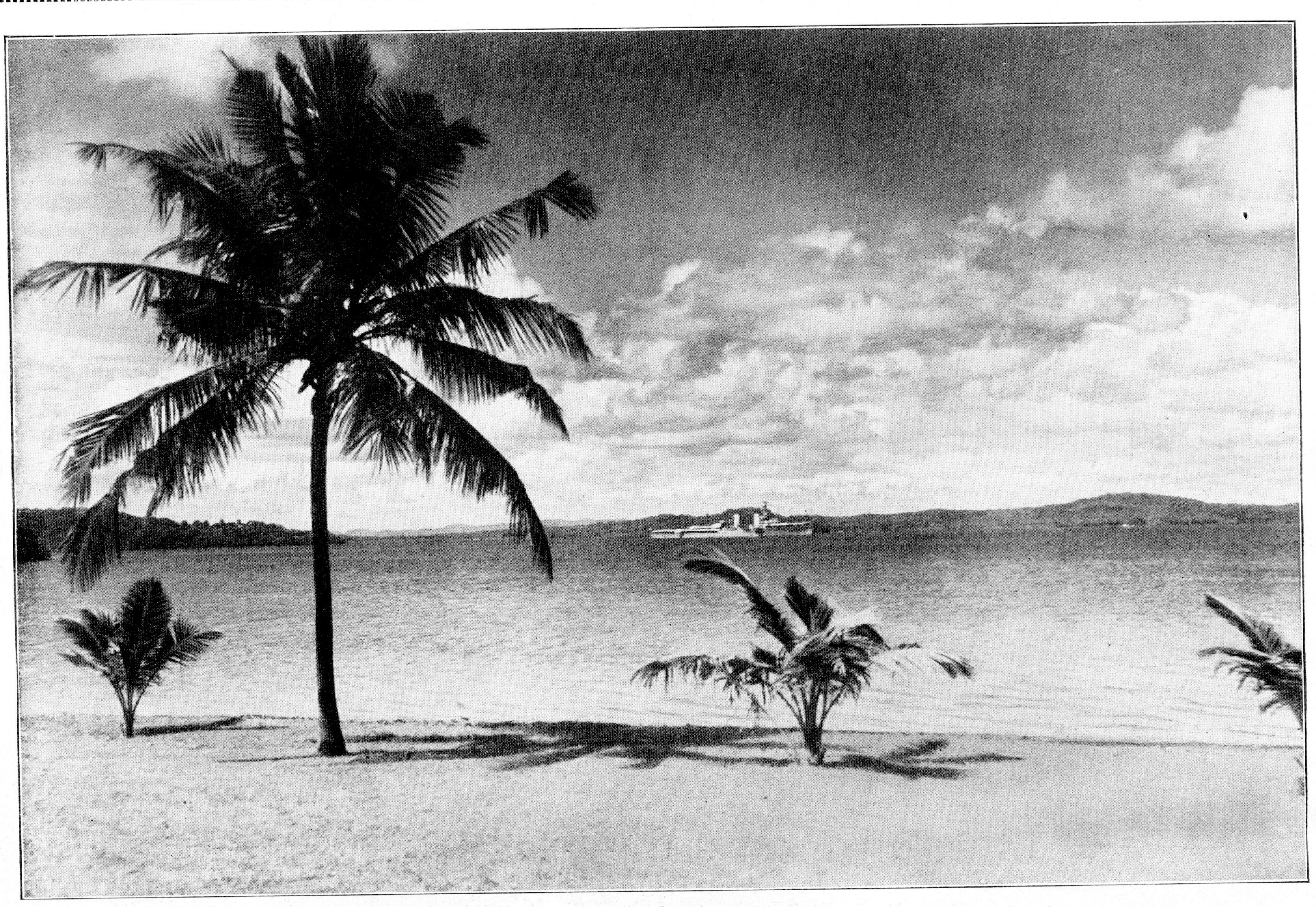
Mutter

Und wenn ich nirgendwo im Leben Ruhe fand,
und niemand mir die Unrast von der Seele nahm,
warst Du es, Mutter, die dann gütig zu mir kam
und Friede gab mit Deiner abgehärmten Hand.

Nie warst Du müde, wenn ich Deinen Namen rief,
und keine Klagen hörte ich aus Deinem Mund;
nur manchmal sah ich Deine Augen feucht und wund —
Du aber glaubtest dann, daß ich schon lange schlief.

Dein Weg war leidbeschattet und unendlich steil,
und vieles Unrecht brachte Dir der Menschen Trug —
still, Mutter, denn auch Deine große Stunde schlug:
Ein ganzes Volk nimmt nun an Deinen Sorgen teil . .

Pidder Lüng

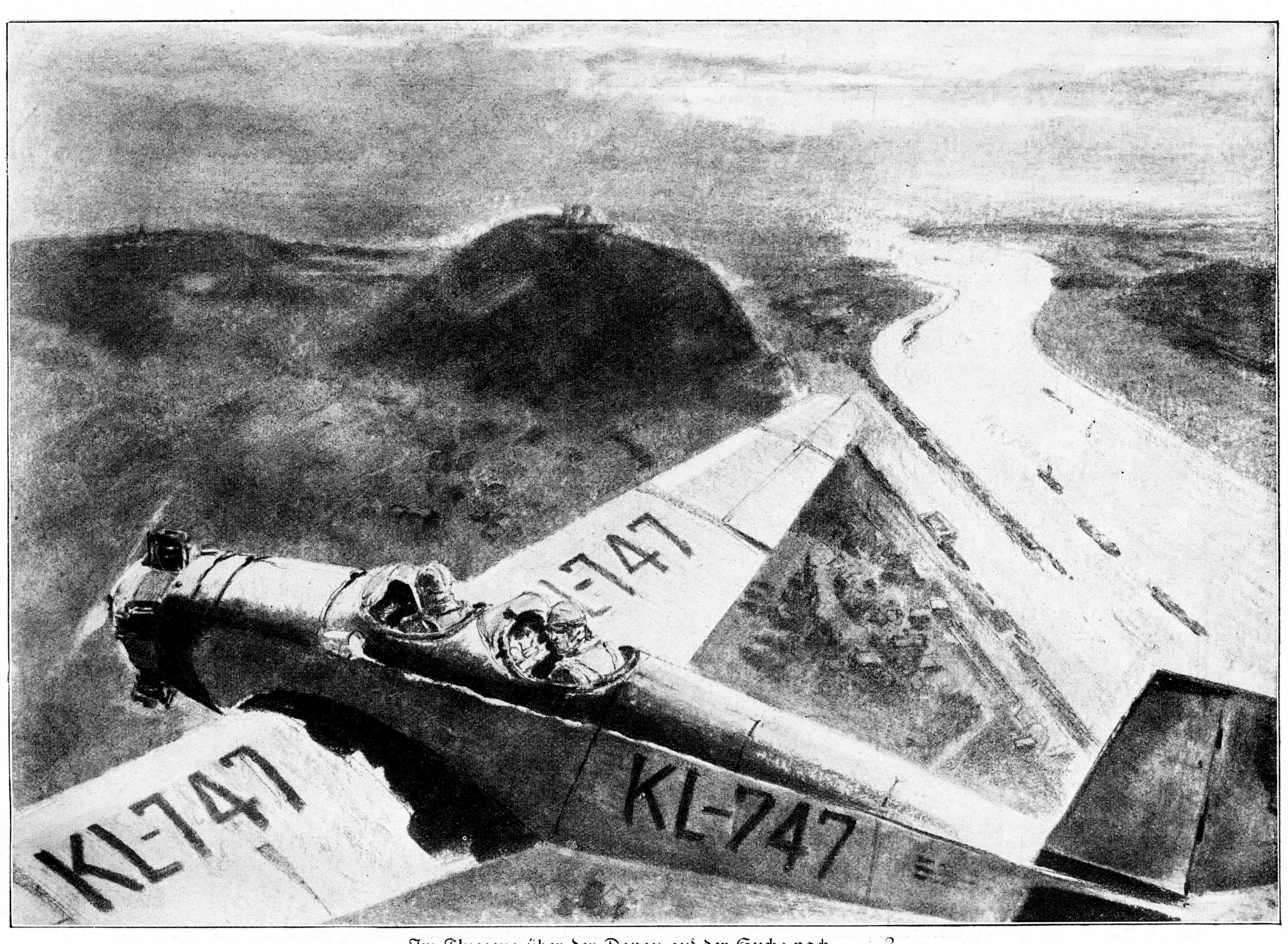


Von der Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“:
Die „Karlsruhe“ im tropischen, geschützten Hafen von Trincomalee auf Ceylon



Die Kadetten besichtigen Benares, die heilige Stadt am Ganges. Fahrt auf dem Heiligen Fluß, an den Maharadscha-Palästen und Tempeln vorbei.

Bilder von der Weltreise des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“

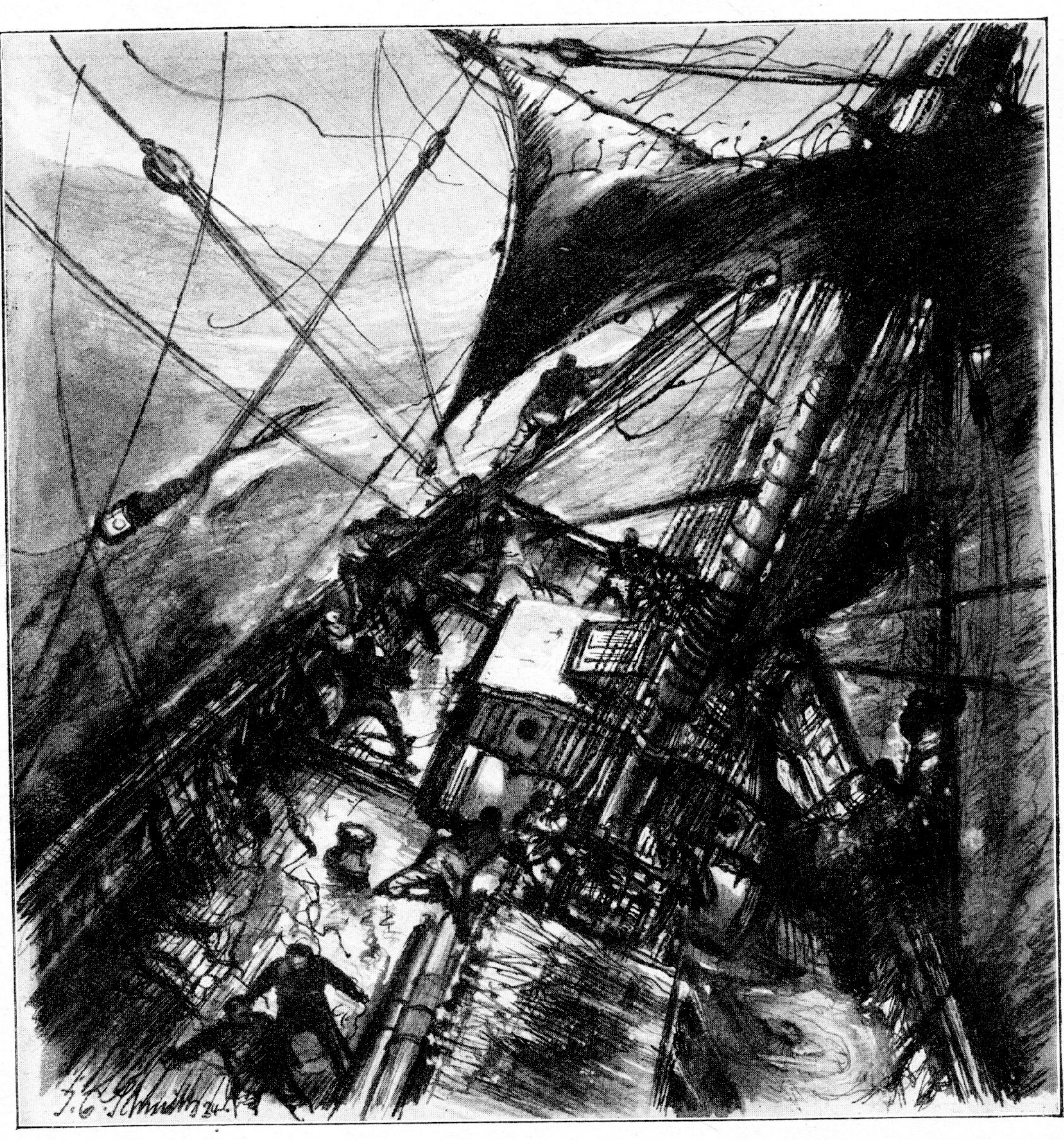


Im Flugzeug über der Donau auf der Suche nach — —?

Die genaue Aufklärung über die oben von unserem Zeichner festgehaltene, äußerst spannende Szene geben die in der nächsten Folge des „Illustrierten Beobachter" beginnenden, überaus fesselnden Schilderungen in:

Die Männer mit den harten Herzen

Roman von Karl Kossak-Raytenau



Aber ehe sich noch die Leute besonnen, wuchs von achtern ein riesenhafter, grüner, gläserner, rauchender Wasserberg herauf — —

Der Streit um die Betty Bonn

(15. Fortsetzung)

Roman von Friedrich Lindemann

Aber der Kapitän ließ sich nicht halten. Er mußte durch irgend etwas, und sei es noch so sinnlos, die Schande seiner Niederlage verdecken. Er schnauzte und krakeelte. Gilling fauchte nur durch die Nase, wandte sich ab und kümmerte sich um das Schiff. Glover in seiner hirnlosen Wut und Rachsucht ließ sich ein Tau bringen, fesselte den immer noch Hilflosen und schleppte ihn eigenhändig, zusammen mit Dugan, der sich jetzt plötzlich wieder auf seine Stellung als Bootsmann besonnen hatte, nach vorne auf die Back. Dort banden sie den Spanier mit dem Rücken gegen das Ankerspill, und Glover schwor mit den wildesten Eiden, solange er noch Kapitän an Bord sei, hier solle der Apfelsinenbändiger hocken bleiben, bis ihm das Blut zu Eis gefroren wäre.

Der Nachmittag verging wie alle Nachmittage auf See. Der Steuermann lag in seiner Koje. Glover lief seine Wache auf dem Hüttendeck. Betty saß in einen Mantel gehüllt dabei. Alle schwiegen. Selbst im Logis blieb es still. Wenn der Rudergänger zur Ablösung kam, schlich er sich mit niedergeschlagenen Augen an dem Kapitän vorüber. Die üblichen Worte über Kurs und Wind bei der Übergabe des Ruders klangen leise und gepreßt. Nur von der Back her schrillten hin und wieder Schreie oder Flüche, wenn die Novemberkälte dem Gefesselten allzu scharf in die Gelenke schnitt.

Nachts, während der Steuermannswache, ging Gilling hin und band den Spanier los. Der Kapitän hatte zwar keinen Befehl dazu gegeben, aber er wagte auch nicht, dem Steuermann deswegen Vorwürfe zu machen. Gilling war somit, ohne ein Wort und bereits vierundzwanzig Stunden nach der Ausreise, Sieger und unumschränkter Herr auf der „Betty Bonn".

Damit aber schien seltsamerweise die gehörige Ordnung an Bord erst richtig hergestellt. In den folgenden Tagen jedenfalls, sogar durch zwei Wochen hindurch, blieb es ruhig an Bord der „Betty Bonn". Die Mannschaft ging ihre Wachen, tat ihren Dienst wie auf jedem anderen Schiff und auf jeder anderen Reise auch. Selbst Ibarra schien sich seit jener halben Nacht, die er am Ankerspill durchfroren hatte, besonnen zu haben. Er gehorchte den Befehlen des Steuermanns, dessen Wache er zugeteilt war, trat pünktlich an und half an Deck und im Mast, so gut er als Landratte es eben verstand. Gewiß gab es die üblichen kleinen Hickhackereien. Eines Nachts war in dem Proviantraum eingebrochen und das Frischfleisch der Offiziersverpflegung gestohlen worden. Aber selbst das führte nur zu einer zwar sehr erregten, wenn auch ergebnislosen Untersuchung, jedoch nicht wieder zu einem neuen Ausbruch. Mit dem Spanier schien zugleich die gesamte Besatzung gezähmt oder zum mindesten eingeschüchtert.

Auch das Verhältnis des Steuermanns zu den Kapitänsleuten blieb friedlich und ohne Störung. Es ließ sich wohl kaum verheimlichen, daß Gilling der eigentliche Führer des Schiffes war, aber da er es nirgends zu einem Formfehler kommen ließ, da er stets dem Kapitän das Wort gab — wenngleich ein Nein Glovers keinen irgendwelchen Erfolg gehabt hätte —, so bestand weiter kein Grund zu Zwistigkeiten oder Auseinandersetzungen.

Aber diese Ruhe auf der „Betty Bonn" war eben doch nur eine schwüle Stille, eine glatte Fassade, hinter der es bereits im Gebälk knisterte. Unter der Mannschaft waren es immer wieder Dugan und Moore, die beiden „Versöhnungsboten" des Heurbaas Bert Fisher, die das Wasser zu trüben versuchten. Der graue Schleicher Moore konnte stundenlang neben Ibarra hocken und fand stets neue Gründe, warum der Spa-

ALWIN DRESSLER:

MEHR LUFT UND LICHT

Luft ist das Brot der Lunge

Dein Atmen bestimmt die Länge deines Lebens, denn vom richtigen Atmen hängt die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen ab. Wir entnehmen den zur Verbrennung der Nahrungsmittel nötigen Sauerstoff aus der Luft im Wege des Einatmens. Der menschliche Körper schafft seine ganze Kraft, die er zu allen Funktionen braucht, aus der Assimilation und Verdauung der Nahrungsmittel, was ohne Sauerstoff nicht möglich ist. Daher ist das Atmen der wichtigste Lebensprozeß, der wichtigste Vorgang unseres Stoffwechsels und der Ernährung. Je reiner die Luft, um so wirksamer die Atmung.

Die Luft ist das Brot der Lunge, sie ist der wichtigste Lebensfaktor aller atmenden Geschöpfe. Der Mensch kann ohne Nahrung tagelang leben, aber er erstickt in wenigen Minuten, wenn ihm die Luft zum Atmen fehlt. Die Menge der innerhalb 24 Stunden eingeatmeten Luft ist quantitativ auch viel größer als die Menge der festen und flüssigen Nahrungsmittel, die ein normaler erwachsener Mensch im gleichen Zeitabschnitt zu sich nimmt. Der tägliche Luftverbrauch eines erwachsenen Menschen beträgt 12 bis 15 Kilogramm.

Der Sauerstoff in der Luft ist das lebenspendende Gas, das dem Menschen Kraft und Gesundheit verleiht. Außer dem Sauerstoff enthält die Luft aber noch eine verborgene Lebensspeise, denn der Sauerstoff ist der stärkste natürliche Träger elektrischer Kräfte. Jedes Sauerstoffatom umgibt eine starke elektrische Hülle, und bei jedem Atemzuge nehmen wir direkte Elektrizität oder Lebenskraft in uns auf. Der Sauerstoff der Luft reinigt das Blut der Lunge und verbrennt jeden Krankheitskeim zu Asche. Jedoch hängt das alles vom richtigen Atmen ab.

Hierzu gehört eine stufenweise Erhöhung der Einatmungszeiten, der Pausen und Ausatmungsperioden. Man bedient sich hierbei am besten der Anleitungen, die in den Lehrbüchern für Tiefatmungsgymnastik enthalten sind. Gewisse Vorbedingungen für diese Übungen sind:

1. ein abgeschiedener, ruhiger, ungestörter Ort mit reiner, frischer Luft (also im Zimmer bei offenem Fenster);

2. bequeme Sitzlage auf einem Stuhl oder langsames Gehen im Freien, wobei die Arme über den Rücken zu kreuzen sind;

3. Lockerung aller beengenden Kleidungsstücke um Hals und Brust.

Sind diese Vorbedingungen erfüllt, so schließe man die Augen und beginne, sich geistig zu sammeln, denn das Atmen ist eine Verrichtung, die man bewußt vornehmen muß. Man bemühe sich daher, sich vorher zu „harmonisieren", d. h. frei zu sein von allen störenden Schwingungen, von allen gedanklichen und Gemütserregungen. Man lausche sich hinein in den harmonischen Rhythmus der Natur und suche, diese innere Einheit mit dem göttlichen Atem lebendig zu fühlen und zu erleben.

Das „Insichhineinsprechen" oder der Gedanke, daß man neue Lebenskraft atmet, erhöht die Wirkung des Atmens. Das Atmen soll stets mit geschlossenem Munde geschehen, langsam und gleichmäßig, aber ohne jede Überanstrengung. Man achte beim Einatmen darauf, daß sich zuerst der Unterleib ausdehnt, dann erst die Brust. Nach einigen Übungen versuche man, die eingeatmete Luft einige Sekunden bei sich zu halten, und stelle sich hierbei vor, wie der Sauerstoff das Blut der Lunge reinigt und Kraft und Gesundheit den Körper erfüllt. Beim Ausatmen denke man daran, wie alle unreinen Stoffe, alle Krankheit, alle Schlacken ausgestoßen werden.

Dieses durchgeistigte Tiefatmen wirkt Wunder, es stärkt die Nerven und das Gedächtnis, denn Luft ist die Quelle alles Lebens. Der Neudenker Asturel schreibt in seiner Broschüre „Das Mysterium des Atmens": „Das erste Ding für den Menschen (worunter das wirkliche „Ich" und nicht die Persönlichkeit noch der physische Körper gemeint ist), besteht in der Identifizierung mit dem All oder mit dem Logos des Weltalls. Man erkennt sich als ein Strahl oder Funke Gottes und wird so eins mit allem Bestehenden."

Die Heilwirkung des Lichtes

Wenn schon die Priesterärzte Ägyptens und Indiens sich über den Wert ihrer hochentwickelten Chromotherapie bewußt waren, so zeugt das von der Erhabenheit dieser alten Wissenschaft, und es wäre zu wünschen, wenn ihr heute wieder die Beachtung zuteil würde, die sie verdient. Es wäre zum Segen der Menschheit, denn das Licht in all seinen verschiedenen Farben ist ein außerordentliches Heilmittel und die beste Medizin für den Organismus im menschlichen Körper.

Die Farbentherapie birgt tiefe Geheimnisse, und um sie im vollendetsten Maße anzuwenden, muß man eine

genaue Kenntnis der Polarität des Menschen sowie seiner eigenen farbigen Ausstrahlungen in gesunden und kranken Tagen besitzen. Es mag den wenigsten Lesern bekannt sein, daß der Mensch, wie alle Dinge in der Natur, eine farbige Ausstrahlung (Aura) hat, die aber nur von besonders hierzu geeigneten Menschen gesehen wird. Die „Farbe“ ist der Ausdruck der einem Wesen innewohnenden Kraft, deshalb gehorchen auch die Farben bezüglich ihrer Einwirkung seelischen und geistigen Gesetzen. Jede Krankheit ist, vom höheren Standpunkt betrachtet, nichts anderes als Disharmonie der elektrischen Zellenschwingungen im Körper. Wie das Licht, je nach seiner Schwingungszahl, sich in verschiedenen Farben äußert, so strahlt auch der elektrisch geladene Körper des Menschen, je nach der Schwingungszahl der Zellen, farbige Strahlen aus, die der Ausdruck seines Gesundheitszustandes sind. Für einen Hellsehenden sind die Ausstrahlungen aller Mineralien, Pflanzen und Menschen ohne weiteres direkt sichtbar, und er weiß daher die richtige Farbe des Lichtes anzuwenden, um die gestörte Harmonie im erkrankten Organismus wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Der Pariser Forscher Blodlot fand, daß der Mensch auch gewisse unsichtbare Strahlen, die er „N“-Strahlen nannte, aussendet. Nur wenige Gelehrte konnten sie wahrnehmen, die anderen, denen jede Sehergabe mangelte, bestritten die „N“-Strahlen heftig. Die Pariser Akademie der Wissenschaft zeichnete Blondlot jedoch später mit einem Ehrenpreis von 50 000 Franken aus.

Die Anwendung des farbigen Lichtbades zu Heilzwecken ist schon von vielen Ärzten als die wirksamste Form zur Wiedergesundung und Stärkung der erkrankten Organismen erkannt worden. Licht ist eine Energieform, und der menschliche Organismus hat die Eigenschaft, alle möglichen Energieformen in sich aufzunehmen, umzuwandeln und aufzuspeichern. Bei Behandlung mit farbigem Licht ist jedoch Voraussetzung, mit Umsicht gerade die für den Krankheitszustand passenden Strahlen auszuwählen. So wirken zum Beispiel die Wärmestrahlen des Lichtes (Dunkelrot, Rotorange, Gelbgelbgrün) auf den Organismus und das Nervensystem erregend. Insbesondere bewirken Rot und Orange eine lebhaftere Blutzirkulation, eine Anregung des Stoffwechsels und der Verdauung. Die kühleren Strahlen hingegen (Grünblau, Blau, Indigo, Violett) wirken beruhigend. Blau und Violett sind u. a. auch als schmerzstillende Farben erkannt worden. Grün ist entzündungswidrig usw.

Man hat also in diesen gegensätzlichen Farbengruppen ein Mittel in der Hand, auf Gegensätze, die im Körper störend auftreten, neutralisierend einzuwirken und das Gleichgewicht, die Harmonie der Zellenschwingungen und somit das Wohlbefinden des Menschen wieder herzustellen. Ebenso sicher, wie man entzündete Stellen mit kühlen Umschlägen behandelt, wirkt auch das violette, grüne oder blaue Licht.

Aber auch das reine intensive Sonnenlicht ist für eine bestimmte Art von Krankheitserscheinungen das beste Heilmittel, denn Licht ist für uns Menschen gerade so zum Wachstum und Gedeihen nötig wie für die Pflanzen. Licht- und Sonnenbäder sind daher das größte Hilfsmittel zur Gesunderhaltung des Menschen. Die wunderbaren Erfolge gegen die „chirurgische Tuberkulose“ durch Sonnenlichtbestrahlungen beweisen, daß das Sonnenlicht der mächtigste Feind aller Krankheitskeime ist. Man kann die Bakterien des Milzbrandes zwei Stunden lang kochen, ohne daß sie ihre giftigen Eigenschaften gänzlich verlieren. Setzt man sie aber nur 48 Minuten der Sonne aus, so sind sie gänzlich unschädlich geworden Tuberkelbazillen werden schon in 13 Minuten durch Sonnenlicht getötet.

Der Wert von sonnigen Wohnungen, Krankenzimmern und dergleichen ist dadurch wissenschaftlich erwiesen, und jedermann sollte darauf bedacht sein, seinem Körper so viel Licht wie möglich zuzuführen, denn die astralen Kräfte des Lichtes schaffen neue Energie, neue Tatkraft und neuen Lebensgeist.

Anekdoten

Das Orakel.

Spangenberg ist lächerlich abergläubisch. So pflegt er morgens die Bibel an einer beliebigen Stelle aufzuschlagen und das Schriftwort, auf das sein erster Blick fällt, als Vorbedeutung für den ganzen Tag zu nehmen.

Heute war es unglücklicherweise Matthäus 27, 5: „... Und Judas ging hin und erhängte sich selbst.“

Verstimmt klappte er zu, schlug an einer anderen Stelle auf und las die Worte: „Gehe hin und tue desgleichen!“...

Da erblaßte Spangenberg und entschloß sich zu einem dritten, unwiderruflich letzten Versuch. Und diesmal las er zu seinem nicht geringen Entsetzen:

„Was du tust, das tue bald!“

Gut pariert.

Mark Twain war einmal bei einer Familie eingeladen, die sehr auf Form hielt. Mark Twain führte einen Löffel Suppe zum Munde, die noch so heiß war, daß sie ihm die Lippen verbrannte. Er gab seelenruhig den Rest der Suppe, der noch auf dem Löffel war, in den Teller zurück. Die Mitglieder der wohlerzogenen Familie wechselten entsetzt Blicke. Mark Twain aber sagte:

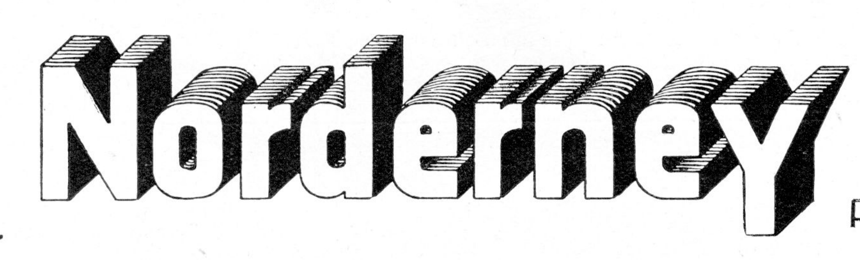
„Sehen Sie, das ist der Unterschied zwischen einem intelligenten Menschen und einem Dummkopf. Der Dummkopf hätte die siedeheiße Suppe natürlich hinuntergeschluckt.“

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11—17. Fernsprecher: 20647 u. 22131. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der „Illustrierte Beobachter“ 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Unsere Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postscheckkonto: München 11346; Wien: 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern, Postscheck III 7205. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße / Der „Illustrierte Beobachter“ erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/II, Fernruf: 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung, Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden.

A B C D E F I Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.

Durchschnittsauflage für das 1. Kalendervierteljahr 1934: 854628 Exemplare.

Der Deutsche erholt sich in diesem Jahr am deutschen Meer auf der Nordseeinsel





Preussisches Staatsbad

Wer Nordsee sagt meint LANGEOOG

Als Ostseebad nur Boltenhagen (Mecklenburg)
Werbeschriften durch alle Reisebüros

Nordseebad
BORKUM
Kur-Konzerte, Sport, Unterhaltung
Prospekte und Wohnungsanzeiger durch die Kurverwaltung und Reisebüros.

Strand-Villa Busse
Aeltestes nationalsozialistisches Haus

Nordseebad Insel **Juist**
Der feinsandige, feste Strand 17 km lg. Die herrliche Brandung.
Das vornehme Familienbad.

Spiekeroog
Die „grüne" Nordsee-Insel
Das idyllische Familienbad



Deutsch. Nordseebad
Grün. Strand, **Wattenlaufen,** Badepl. für See, Sonnen- u. Luftbäder, Warmbad, **Schlickbäder,** Sport, Kurmusik, **Bahnstation.** Pensionspreis von 4.— RM. an.
BÜSUM
Auskunft u. Führer durch die Badeverwaltung, Fernr. 213

Kurhotel „Seegarten" Tel. 229
Das führende Haus am Meer. Volle Pension. Vorsaison: ab RM. 5.20. Hauptsaison: ab RM. 6.20.

Kannst Du vor Rheuma nicht mehr schlafen,
Hast Du's im Bein, im Arm, im Rücken;
Fahr rasch ins **Schlickbad Wilhelmshaven**
In Zukunft brauchst Du keine Krücken!

Schlick
wirkt Wunder gegen Rheuma, Gicht, Ischias, entzündliche Frauenkrankheiten
Prosp. durch Badeverwaltg. od. Reisebüros.

WITTDÜN auf Amrum
DAS EINZIGE NORDSEEINSELBAD, DAS SEINEN STRAND IM SÜDEN HAT, WO SONNENLICHT UND SONNENSCHEIN ZUM AUFENTHALTE LADEN EIN.

Sie finden See, Sonne, Sand Dünen, Brandung, Strand
Herrlichste Sommerfreuden in **Westerland** Sylt

Inmitten der Stadt
der schattige Kurpark
und kühlende Weiher
und ein neues, offenes
Bad auf dem Neroberg,
- das modernste der
modernen - u. zwei grosse
schwimmbäder am Rhein

Wiesbaden im Sommer
ist nicht heiss!

Was versteht man unter Beikost eines Säuglings?

Zunächst den für die Flasche nötigen Schleim, von dem verlangt wird, daß er die Milch bindet, leicht verdaulich und stuhlregulierend ist.

Von Ärztesseite wird dafür vielfach das Opelsche Kalk-Kindermehl empfohlen, dessen Gehalt von etwa 50% löslichen Kohlehydraten (davon 40% Stärkezucker) eine leichte Verarbeitung bewirkt und das Gewicht rasch fördert.

Für den Übergang zu festerer, breiiger Kost verwendet die Mutter den bewährten, mit reiner Butter hergestellten Opelschen Kinder-Kalkzwieback.

In beiden Kindernahrungen sind Bekömmlichkeit, Nährwert und Wohlgeschmack mit der Wirkung der in richtigen Dosen zugeführten Kalksalze vereint. Beide lassen eine Darreichung von Obst- und Gemüsesäften und damit eine Anreicherung der Nahrung mit allen notwendigen Vitaminen zu.

Sie können aus kostenlosen Proben ersehen, wie die Kalknährmittel sind und we Ihr Kindchen sie verträgt. Verlangen Sie diese Proben und Broschüre von Opel-Zwieback, Leipzig-Süd. Für weiteren Gebrauch erhalten Sie in Apotheken und Drogerien Opel-Mehl, 375-Gramm-Dose 1,44 RM., 3/5-Dose 90 Pf.; Opel-Zwieback, 90-Gramm-Rolle 27 Pf.

Anekdoten um Klaus Groth

Erzählt von Franz Dorak

Der Dichter legte besonderen Wert darauf, daß seine Arbeiten nicht nur von den Gebildeten, sondern auch von den einfachsten Menschen verstanden wurden. So las er oft aus seinen Werken vor, um darüber eine Kontrolle zu haben. Eines Tages las er einem alten Bauern ein Gedicht vor, in dem des öfteren eine knarrende Tür eine Rolle spielte. Der Bauer hört gespannt zu, und Klaus Groth ist sich schon seines Erfolges gewiß. Nach Beendigung der Lesung fragt er den Bauer nach seiner Meinung, da antwortete der treuherzig:

„Wenn Sie die Tür man ordentlich geschmiert hätten, dann wäre das ganze Geschreibsel nicht nötig gewesen!"

*

Klaus Groth geht in Kiel spazieren, da hält ihn ein Fremder an und fragt: „Können Sie mir wohl sagen, ob diese Stadt gesund ist?"

„Gesund? Was heißt gesund. Als ich hierher kam, konnte ich weder sehen, noch sprechen, noch einen Schritt gehen!"

„So, so, das ist ja erstaunlich. Wenn ich fragen darf, wie lange sind Sie schon hier?"

„Ich? — Ich bin hier geboren!"

*

Von dem Kaufmann Meyer in Kiel wurde Klaus Groth oftmals zu Festlichkeiten eingeladen. Sehr gern folgte der Dichter diesen Einladungen, denn hier gab es immer eine gute Havannazigarre, die eigens für seinen Geschmack hergestellt zu sein schien. Doch jedesmal, wenn die Zigarrenkiste ihren Rundgang machte, nahm Klaus Groth sein Taschenmesser hervor, schnitt die Zigarre genau in der Mitte durch und legte den einen Teil vor sich auf den Tisch. Hierauf Kaufmann Meyer:

„Groth, das müssen Sie nicht machen. Ich kann das nicht mit ansehen, daß Sie eine solche wunderschöne Zigarre zerschneiden."

„Ne, ne, eine ganze Zigarre ist mir zuviel!"

War aber der Rest der ersten Hälfte in den Aschenbecher gewandert, dann steckte sich Klaus Groth seelenruhig die zweite Hälfte an. So machte er es bei der zweiten, dritten, vierten und jeder weiteren.

*

Kaiser Friedrich schätzte den niederdeutschen Dichter Klaus Groth sehr. Bei einer festlichen Gelegenheit treffen sich beide in den Straßen Kiels. Klaus Groth benahm sich nun Majestäten gegenüber nicht anders als gewöhnlichen Sterblichen. Der Dichter breitete die Arme aus und eilte auf Friedrich zu:

„Guten Tag, Herr Kollege!"

Obgleich Friedrich sehr leutselig war, liebte er es doch nicht, wenn die Schranken der höfischen Sitte überschritten wurden. Das Gefolge Friedrichs ist sprachlos, Friedrich selber runzelt die Stirn:

„Wieso Kollegen, was soll das heißen?"

Ganz unbefangen Klaus Groth:

„Wir sind doch beide Ehrendoktoren von Oxford!"

HANNS LERCH:

VERDACHT

„Sie unter Mordverdacht?", ruft Dr Jerven und nimmt eine neue Zigarette, „machen Sie keine Spässe!"

„Das ist doch undenkbar", sagt Magdalene ganz leise und tief.

„Nichts ist undenkbar", erwidert Jack Miller, „und Spässe habe ich in meinem Leben nie geliebt." Er pafft dichte bläuliche Wolken aus seiner Stummelpfeife.

„Hören Sie zu, wie das gekommen ist."

Er lehnt sich in den Polstersessel zurück.

„Das war vor etwa 15 Jahren drüben in Chicago. Obwohl ich an Spekulationen leidlich verdiente, ging es mir nicht gut ... Hatte noch nicht recht gelernt, das Geld einzuteilen, überdies war ich damals mit Maud verlobt, und Maud war sehr, sehr anspruchsvoll, ich aber noch zu stark verliebt in Sie, als daß ich ihr die Neigung zum Luxus hätte abgewöhnen wollen Gut, Maud mußte unbedingt für eine Woche nach Frisko reisen, Maud wollte in Miami baden, Maud brauchte einen neuen Sportwagen ... Tja, was meinen Sie wohl, wie es eine junge, hübsche und lebenslustige Dame drüben in den Staaten versteht, die Wirtschaft anzukurbeln ... Gut nur, daß Onkel William da war . Onkel William war Sonderling. William Miller betrieb eine Autoreparaturwerkstatt, die ihn hätte gut ernähren können. Doch er hatte denselben Tropfen Spielerblut in sich wie ich ... Oh, es passierte ihm nichts Dummes an der Börse. Eigentlich machte er immer seinen Schnitt mit den Papieren. Und da er sich als einzigen Luxus nur Patrick, seinen alten Diener aus Irland, hielt und sonst ganz zurückgezogen lebte, konnte ihm nicht viel passieren. ... Halt, er hatte noch eine Liebe auf der Welt ... Doch die kostete ihm nicht viel. Sie richtete sich auf Methusalem, einem uralten Papageien, den er seit zwei Dutzend Jahren pflegte ... Sie verstehen das besser, wenn ich Ihnen erkläre, daß Methusalem wirklich ein außerordentlich gescheiter Vogel war. Der Grünrock schwatzte unaufhörlich, und man mußte sich in acht nehmen, ein unbeobachtetes Wort zu sagen, sofort schwatzte er es nach ..

He! Was meinen Sie wohl, als ich eines Tages bei meinem alten Jungen war und ihn wieder einmal um Geld bitten mußte, schnarrt dieser verdammte Papagei, noch bevor Onkel William hätte den Mund aufmachen können: „Jackie, nun ist Schluß. Du bekommst von mir keinen Cent mehr! Jackie, du bist ein unverbesserlicher Leichtfuß ...!"

Na, damals mußte Old William so herzlich lachen, daß er mir doch mit ein paar hundert Dollars aushalf ... Jawohl!"

Miller macht eine Pause und saugt nachdenklich an der längst erkalteten Pfeife ...

„Und dann kam jener 13. April .. Ich ging bei Onkel William aus und ein, außer ihm und Patrick besaß ich als einziger Haus- und Flurschlüssel zu seiner Wohnung ..

Was soll ich sagen? Jener Tag begann ganz schief .. In aller Herrgottsfrühe wurde ein Wechsel präsentiert, mit dem ich hätte rechnen müssen ... Gewiß, ich konnte ihn einlösen, aber mir blieben nicht mehr als wenige Dollars übrig ...

Dann kam Maud hereingeschneit ... Übermütig, lustig ... „Jackie, ich habe ein wundervolles Frühjahrskostüm gefunden! Wollen wir beide es uns ansehen?"

Oh, was das „Ansehen" bedeutete, wußte ich schon.

„Darling, ich habe heute gar kein Geld, nur wenige Dollars ... Hier, sieh den Wechsel ..."

„Oh, du bist abscheulich. Ich habe mich so gefreut, Grace Wilkins mit diesem Kostüm beim nächsten Trip auszustechen ... Lieber Jackie ..!"

„Kind, unmöglich ..."

„Dann geh zu Onkel William. Onkel William wird dir Geld geben ...!"

„Onkel William wird mir nichts mehr geben ...!"

„Sooooo! Sooooo gleichgültig bin ich dir geworden ... Ein anderer Mann ..."

„Ich bin ein ... anderer Mann ... Im übrigen bitte ich dich um Einsicht!"

„Du bist brutal, du bist abscheulich, du bist ein Egoist!"

Miller lächelte ... „Sie wissen ja, wie dieser Diskant auf der Seelenorgel einer temperamentvollen Frau noch weiterklingt .. Kurz, es kam zu einem großen Krach. Maud rannte wütend davon, ich blieb zornig zurück ... und ging doch zu Onkel William ... Gewiß, ich brauchte so und so Geld!"

Es war gegen elf Uhr morgens geworden, als ich vor Onkel Williams Wohnung stand ... Doch ich klopfte vergebens an die Tür seines Arbeitszimmers! Seltsam, Onkel William war Langschläfer und liebte es nie, vor der Mittagsstunde das Haus zu verlassen ... Ich klopfte nochmals ... Da, als ich die Tür geöffnet hatte, fährt ein Schreck durch mich, das Blut steigt mir in den Kopf, mein Herz klopft schwer und dröhnend ... Dort auf dem Teppich vor dem schweren geschnitzten Schreibtisch liegt William Miller, wenige Meter von ihm ein Revolver und aus einer Schläfenwunde rinnt Blut . . Ich weiß heute nicht mehr, was ich damals zuerst tat ... Ich glaube, ich bin in den nächsten Sessel gefallen und mußte aufstöhnen. Dann rief ich nach Patrick ... Der Alte mußte wohl zu Besorgungen ausgeschickt sein ... Ich war das einzige lebende Wesen in der Wohnung ... Da riß ich den Fernsprechhörer von der Gabel, wählte die Polizeinummer und konnte mit Mühe Namen und Wohnung und das Wort Schußwunde aussprechen ...

So saß ich noch, als ein Flurschlüssel draußen klapperte und Patrick auf einmal vor mir stand. Er stieß einen dumpfen Laut aus und bekreuzigte sich ... Dann wollte er sich um Onkel William zu schaffen machen. Ich fiel ihm in den Arm: „Nicht anrühren Patrick! Erst muß die Polizei da gewesen sein, ich habe sie schon gerufen."

Nun, die Polizei ließ nicht lange auf sich warten. Da stand auf einmal Inspektor Staughton in der Tür, den ich sehr wohl kannte, und da hatte er sich auch den Coroner, den Photographen und einige Konstabler mitgebracht

Er sah auf Onkel William und verzog den Mund.

„Sieht bald wie ein Mord aus, nicht wahr Jackie?"

„Ich weiß es nicht, Inspektor", versetzte ich leise.

„Wer hat den Toten gefunden?"

„Ich! Inspektor!"

„Sie … Und wo war der Diener?“
„Wahrscheinlich Besorgungen machen?“
„Besitzen Sie denn einen Schlüssel zur Wohnung?“
„Seit Jahren …“

Staughton sah mich mit ganz ernsten Augen an und nickte vor sich hin …

„Sie standen mit Ihrem Onkel stets recht gut, wenn Sie den Wohnungsschlüssel besessen haben …“

„Ganz recht, Inspektor!“

„Sie haben sich auch in der letzten Zeit nicht mit dem alten Herrn überworfen …“

Ich zögerte einige Atemzüge lang mit der Antwort …

Da schnarrt dieser verflixte Papagei in die Stille: „Jackie, nun ist Schluß! Du bekommst von mir keinen Cent mehr! Jackie, du bist ein unverbesserlicher Leichtfuß!“

Mir fuhr es kalt über den ganzen Rücken … Des Inspektors Stirn war eine einzige Falte, selbst der Coroner schaute mich entsetzt an und Patrick, der alte Diener bekreuzigte sich zum zweiten Male.

„Hm, hm“. machte Staughton gedehnt und sah Patrick an … „Es ist wohl zwischen Ihrem Herrn und Herrn Jack Miller des öfteren zu Geldstreitigkeiten gekommen …“

Patrick nickte langsam.

„Gewiß“, murmelte ich. „ich mußte meinen Onkel des öfteren um Geldbeträge bitten .. Doch wenn Sie glauben, Inspektor, ich wäre fähig gewesen ….“

„Ich glaube an nichts“, versetzte Staughton eisig.

Da, draußen, rasendes, langes Klingeln … Der alte Patrick geht zur Tür. Ich höre Mauds Stimme, die wohl angenommen hatte, ich wäre doch zu Onkel Patrick gegangen .. Und da stand sie auch schon im Zimmer, sah den Toten, und brach in einem Sessel zusammen … Nicht allein das.

„Jackie, Jackie …, was hast du getan!“, rief sie und schluchzte auf.

Wieder funkelten mich aller Blicke an und bohrten sich schier in meine Brust. Wie Messer saßen die Augen des Inspektors, des Coroners, des alten Patrick und der Konstabler in mir, und ich sah in der Luft das Ungeheuer, das gleich einer vorweltlichen Bestie auf mich zustürzte und seine Zähne bleckte, das Ungeheuer Verdacht ..

„Sind Sie die Braut dieses Herrn?“ fragte Staughton Maud.

Sie nickte wortlos.

„Sie wußten also, daß Herr Miller heute morgen seinen Onkel aufsuchen würde. . Gewiß! Sonst wären Sie ja nicht hierhergekommen … Aber aus welchem Grunde sind **S i e** hierher gekommen?“

„Jackie wollte sich um meinetwillen von Onkel William Geld geben lassen“, versetzte Maud stockend. „Ich wollte es verhindern, weil ich eingesehen hatte, daß ich ungezogen zu Jackie war … Ich wollte ihn um Verzeihung bitten, deshalb bin ich ihm nachgeeilt … und kam zu spät …!“

Die Stille im Arbeitszimmer ward immer dröhnender. Der alte Patrick schlich zur Tür. Dort hörte man ihn aufschluchzen. Die Blicke des Inspektors wurden messerscharf.

„Also, Sie bleiben dabei, daß Sie Ihren Onkel bereits entseelt vorgefunden haben …“

„Jawohl“, stieß ich heraus. und wußte ja selbst am besten, daß ich trotz der Streitigkeiten mit Onkel William völlig schuldlos war.

Da bückt sich der eine Konstabler nach dem Revolver. Er sieht die Waffe an und sagt: „Hier sind Buchstaben eingraviert, Inspektor.“

Staughton nimmt die Waffe in die Hand, buchstabiert: „J. M.“ Dann sieht er mich von neuem an. „Ihr Onkel hieß doch William Miller … Weshalb dann nicht W. M.? Sie heißen Jack Miller … J. M.“ Seine Stimme schwillt … „Ist das Ihre Waffe, Jack Miller?“

Meine Gedanken verwirren sich. Ja, es war mein Revolver. „Ich habe die Waffe meinem Onkel geschenkt, weil er sehr oft allein war …“ Gewiß doch, das war die reinste Wahrheit.

Maud richtete sich halb auf, sah mich an und stöhnte zwischen Schluchzen erneut: „Jackie, was hast du getan?!“

Die Stille im Zimmer wurde so quälend, daß das Ticken der kleinen Kaminuhr dröhnenden Hammerschlägen glich.

Die Bestie Verdacht sperrte ihren Rachen immer weiter auf, ich fühlte die gierigen Lefzen beinahe …

Wieder brannten aller Blicke so auf mich, daß selbst Staughton nicht bemerkt hatte, wie der alte Patrick das Zimmer verlassen hatte.

Ich sah zu Boden und konnte kaum atmen … Aufschreien hätte ich mögen: „So glaubt doch, ich bin unschuldig … Ich muß doch wissen, ob ich das hier getan habe!!!“

Nein, ich brachte kein Wort heraus.

Da trat Staughton auf mich zu und erhob die rechte Hand.

„Jack Miller, Sie stehen im schwersten Verdacht … Ihren Onkel William Miller …“

„Halt, halt … Stop … stop …“, tönte auf einmal die brüchige Stimme des alten Patrick, der zur Tür hereingestürzt kam und einen weißen Zettel wie eine kleine Fahne schwang.

„Dies hier habe ich auf dem Tisch in meinem Zimmer gefunden, Inspektor“, stieß er heraus …

Jack Miller macht eine Pause.

Dann fährt er langsam fort: „Es waren die letzten Zeilen meines Onkels an seinen alten Diener. Onkel William hatte sich verspekuliert, war über Nacht blutarm geworden. Tja! Und da hat er wohl nicht weiter gewußt und Hand an sich gelegt …“

Staughton las den Brief, gab mir die Hand und sagte: „Entschuldigen Sie, Jackie, doch Sie hätten in meiner Lage wohl kaum anders gehandelt. Coroner, Sie können den Totenschein ausstellen! Selbstmord! Guten Tag!“ Maud hing an meinem Halse, der alte Patrick suchte meine Hand, der Coroner schüttelte bedauernd den Kopf, selbst der eine Konstabler meinte: „Konnte verflucht dumm für Sie auslaufen, Sir! Danken Sie Ihrem Onkel, daß er diesen Brief schrieb, sonst hätte ich keinen Pfifferling für Sie gegeben!“

Jack Miller macht eine Handbewegung. „Ich bin durch das Erleben an jenem Morgen ein anderer Mensch geworden. Übrigens habe ich die Reparaturwerkstatt meines Onkels übernommen, die Schulden abgezahlt, und da ich mich vom Morgengrauen bis um Mitternacht um das Geschäft kümmerte, gelang es mir auch, gut vorwärts zu kommen. Von Spekulationen war ich allerdings geheilt.“

„Und was ist aus dem alten Patrick geworden, und aus dem Papagei?“ fragt der gründliche Dr. Jerven.

Miller schaut auf

„Sie haben alle beide bei mir das Gnadenbrot erhalten. Methusalem lebt übrigens noch heute und ist genau so geschwätzig wie damals. Nur wenn er sagt: „Jackie, du bist ein unverbesserlicher Leichtfuß“, rieselt es mir noch heute kalt über den Rücken.“



20 Mark
zahlen wir jede Woche für die lustigste Idee zu einer neuen Bildgeschichte in Vers oder Bild. Einsendungen unser Eigentum — Rechtsweg ausgeschlossen. Senden an Columbus-Haus, Z 504, Berlin

Nebenstehende Bilder und Verse wurden eingesandt von Herbert Steuer, 14 Jahre alt, Bad Hombur

Scherz Spott Hieb

Eine elastische Liebesgeschichte

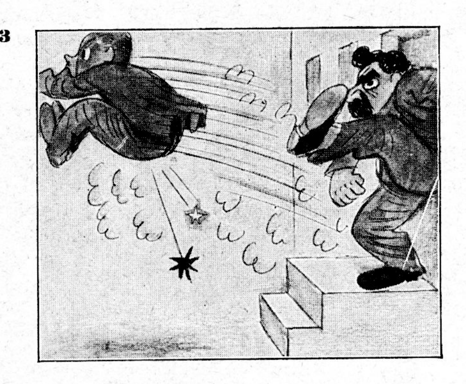
1



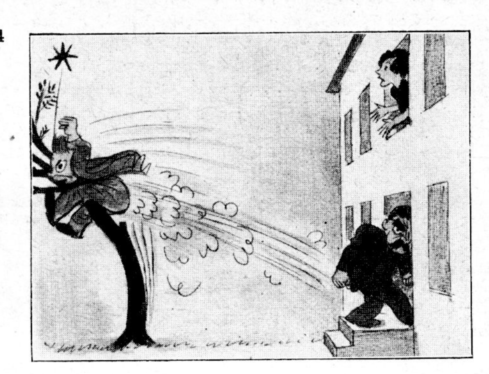
2



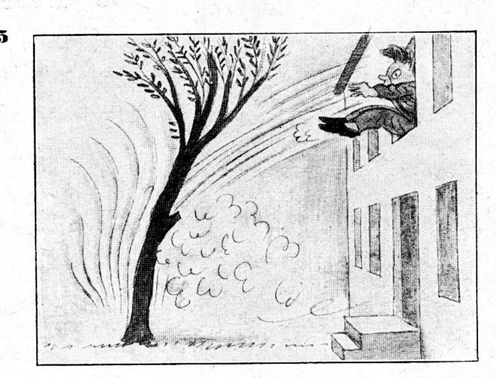
3



4



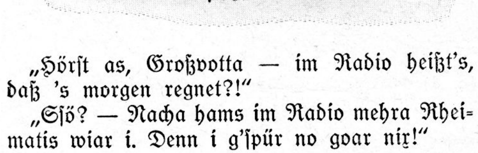
5



6







„Hörst as, Großvotta — im Radio heißt's, daß 's morgen regnet?!"
„Sö? — Nacha hams im Radio mehra Rheimatis wiar i. Denn i g'spür no goar nix!"



Den Verkehrsschutzmann beißt ein Floh.



„Um Gotteswillen, Oskar! Was machst du?"
„Ich tauche mal ins Wohnzimmer, — ich möcht' schnell aufs Barometer schauen!"



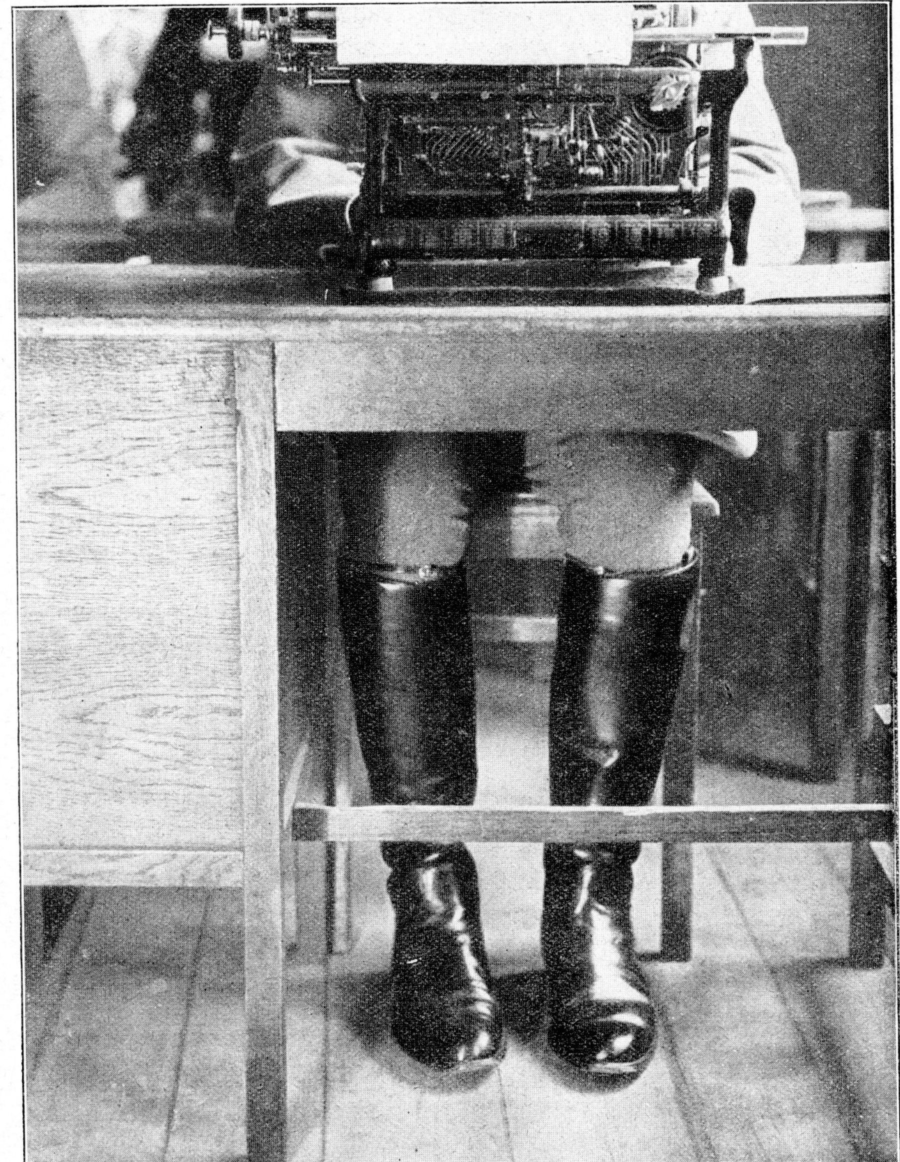
„Ach sachn Se mal bitte, mein Kutester, sind Se der beriemte Sänger Bombasterino?"
„Jawohl."
„Sähn Se, das dacht 'ch mer gleich! Se sähn ihm nämlich zum Verwechseln ähnlich!"

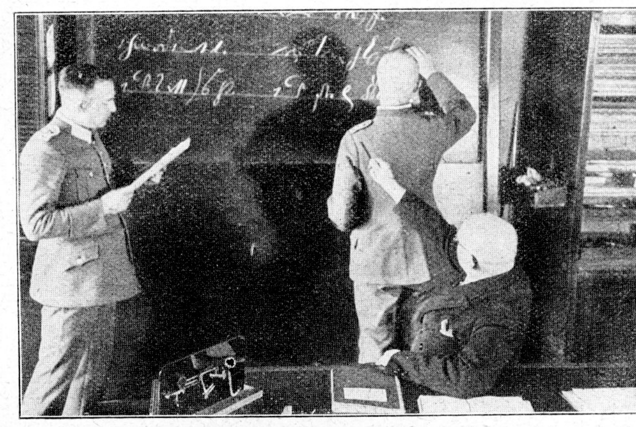


„Endlich die erste Perle, Daisy, die Frucht monatelanger Anstrengungen!"
„Umständliches Verfahren, ich habe bloß drei Tage gebraucht, um diese ganze Kette meinem verliebten Generaldirektor abzuluchsen!"



„I möcht a Zehnpfennigmarkn. Sie komma mir aber bekannt vor!"
„I hab Eahna do' aus 'm Wasser zogn."
„Ah — — —. Da gebn S' mir aber für a ganze Mark Zehnpfennigmarkn!"





Kurzschrift-Unterricht an der großen Wandtafel.

REICHSWEHR AUF DER SCHULBANK



Aus dem mathematisch-physikalischen Unterricht: Die Konstruktion der Flugbahn eines Geschosses wird auf dem Boden gezeichnet, da es an großen Zeichentischen mangelt.

Im Schreibmaschinensaal der deutschen Heeresfachschule: Schreiben nach Diktat und Stenogramm

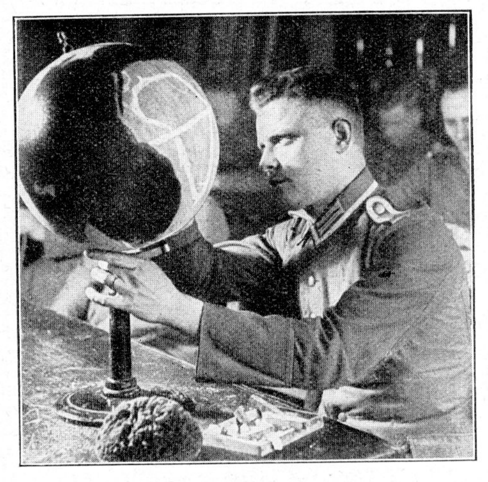
Bilder aus der deutschen Heeresfachschule in Berlin



Das Zeichnen nach dem Atlas für die Reichswehr.



Erwachsene Menschen in der Schule: Die „große“ Pause.



Übungen am „stummen“ Globus. Die Umrisse Afrikas sind mit Kreide aufgezeichnet.

Erwachsene Menschen, Angehörige der deutschen Reichswehr, markige, durchtrainierte Gestalten — das ist der erste eigenartige Eindruck, den der Besucher der großen Heeresfachschule in Berlin empfängt. Die Heeresfachschule hat es sich zur Aufgabe gesetzt, den Angehörigen der Wehrmacht durch gründliches Studium Kenntnisse beizubringen, die dem Soldaten außer seiner vorgeschriebenen systematischen Durchbildung Einblicke in alle Wissenszweige der modernen Wissenschaft eröffnen sollen.

Gestohlene Kunst-Schätze



Das Bild der Mona Lisa von Leonardo da Vinci.

Der aufsehenerregendste Gemäldediebstahl war die Entwendung der Mona Lisa aus dem Louvre in Paris im Jahre 1911. Die ganze Welt war in Aufregung über das Verschwinden der schönen Frau mit dem geheimnisvollen Lächeln. Zwei Jahre lang war das Kunstwerk verschollen. Erst im Dezember 1913 wurde es bei einem Kunsthändler in Florenz wieder aufgefunden und an Frankreich zurückgegeben.



Martin Luther, Gemälde von Lucas Cranach.

Lucas Cranachs Bilder von Luther (links) und Melanchthon (rechts) wurden zu gleicher Zeit aus der Bildnissammlung des Schinkelmuseums in Berlin gestohlen.



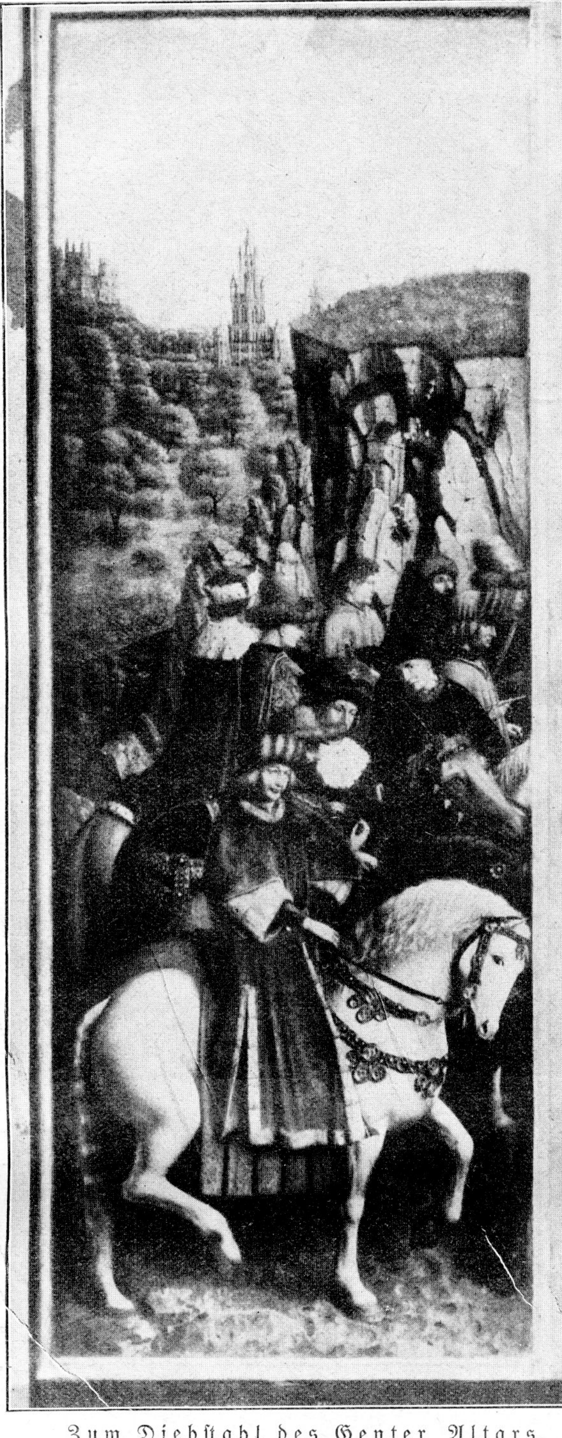
Melanchthon, Gemälde von Lucas Cranach.

Die beiden kleinen Bildnisse Luthers und Melanchthons aus Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren, gute Nachbildungen seiner bekannten Originale, die als Leihgaben in der Bildersammlung des Berliner Schin-

kelmuseums hingen, wurden im September 1919 in den Nachkriegswehen von einem heruntergekommenen Sprößling einer Adelsfamilie in einem unbewachten Augenblick aus dem Rahmen gedrückt und mitgenommen. Der Dieb versuchte die Bilder in der Kunsthandlung von Ball in Dresden loszuwerden. Der dort zufällig anwesende Kunsthistoriker Meyer-Graefe erkannte die Bilder als Museumsbesitz und veranlaßte die Verhaftung des Täters. Bei dieser Gelegenheit wären die beiden Gemälde beinahe vernichtet worden. Der Dieb rückte aus und warf die Bilder bei der Verfolgung auf die Straße. Zum Glück konnten sie unversehrt geborgen werden.



Madonna von Francesco Francia aus der Pinakothek in Bologna geraubt. Kurz nach dem Diebstahl der Mona Lisa in Paris 1911 wurde aus der Pinakothek in Bologna die Madonna von Francia, eines der schönsten Werke des durch seine religiösen Bilder bekannten italienischen Meisters des 15. Jahrhunderts, geraubt. Auch dieser Museumsdiebstahl erregte in allen Kunstkreisen großes Aufsehen.



Zum Diebstahl des Genter Altars. Aus der Kathedrale Saint Bavo in Gent ist die Seitentafel des weltberühmten Altars der Brüder Hubert und Jan van Eyck während der Nachtstunden von einem unbekannten Täter gestohlen worden. Der Genter Altar, der 1432 vollendet wurde, hat im Laufe der Jahrhunderte mehrfach seinen Besitzer gewechselt. Im Jahre 1794 brachten die Franzosen die Haupttafel nach Paris, wo sie einige Jahre im Louvre blieb. Nach dem Sturz Napoleons kam sie wieder nach Gent zurück. Die Flügel wurden für einige tausend Gulden an den Kunsthändler Nieuwenhuys verkauft, der sie an den Berliner Kunsthändler Solly für 100 000 Franken weiterverkaufte. Aus dessen Besitz wurde das berühmte Kunstwerk im Jahre 1821 von den Berliner Museen erworben. Durch den Versailler Vertrag wurde der preußische Staat gezwungen, die Tafeln wieder an Belgien auszuliefern.

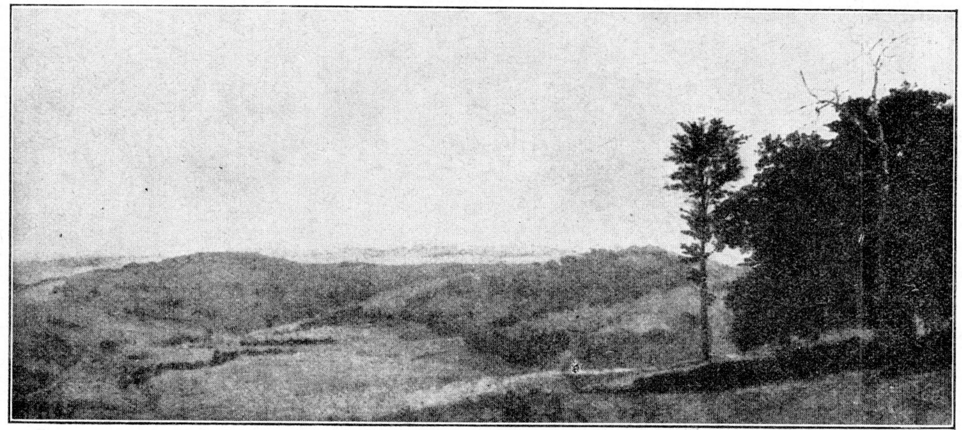


Van Eycks „Madonna in der Kirche" aus dem Berliner Kaiser-Friedrich-Museum geraubt und für 25 Pfennig verkauft!

Die kleine Madonna in der Kirche von van Eyck wurde im Jahre 1877 aus dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin von einem der vor dem Museum herumlungernden arbeitsscheuen Burschen gestohlen. Der Dieb, der den hohen Wert des Gemäldes nicht kannte, bot es in einer Kneipe im Norden Berlins zum Kaufe an. Da sich unter den Gästen des Lokals kein Liebhaber für die beiden Bilder finden wollte, erwarb sie schließlich die Wirtin des Lokals ... sie zahlte für die van Eycksche Madonna — 25 Pfennig. Beim Weggehen nahm einer der Gäste, ein Handwerksbursche, das hübsche bunte Bild mit sich, um es seiner Frau zu schenken. Der Verkaufspreis betrug jetzt schon 50 Pfennige. Als der Handwerker dann einige Tage später an den Litfaßsäulen die Bekanntmachung über den Diebstahl las, brachte er das wertvolle Werk in das Kaiser-Friedrich-Museum zurück.

Zum Bild rechts unten:

Bei den Gemäldediebstählen ist nicht immer der Wert des Kunstwerkes oder das Motiv eines Gemäldes ausschlaggebend. Oft ist es die günstige Gelegenheit, ein unbewachter Augenblick, ungenügende Sicherung der Kunstschätze, die die Begehrlichkeit der Museumsdiebe reizen. In den meisten Fällen werden Bilder oder Plastiken in kleinem Format entwendet, die sich leicht unter dem Mantel verbergen und mitführen lassen. So ist auch der Diebstahl des Landschaftsbildes „Eichelsachsen in der Wetterau" von Peter Becker in der Berliner Nationalgalerie zu erklären. Dieses unscheinbare Bild hätte wohl kaum zum Diebstahl gereizt, wenn es nicht wegen seiner Kleinheit der Entwendung Vorschub geleistet hätte und wenn es nicht in einem Seitengang des Museums gehangen hätte, der längere Zeit ohne Bewachung blieb. Der Dieb erfreute sich nicht lange seines Besitzes. Als er das Bildchen in einer Kunsthandlung in der Nettelbeckstraße in Berlin-Charlottenburg zum Kauf anbot, wurde es von einem Kenner festgestellt und dem Museum zurückgegeben.



„Eichelsachsen in der Wetterau" von Peter Becker.



Oben: Das ist amerikanischer Fußball . . .
Ward Browning als Führer und Capt. Ford als Sieger des Fußballwettkampfes der Universität Südkaliforniens bei einer glücklichen „Landung" auf dem Fußball.

Links: Angriff auf den Mann im Rugby-Fußball.
Training am Sandsack in Princetown, wie man im Rugby einen Mann richtig angeht.

FUSSBALL UND RUGBY UND WIE MAN TRAINIERT



Die „Scrum-Maschine". Mit Hilfe einer geistreichen Erfindung, der Scrum-Maschine, verrichten die Schüler der St. Paulsschule in West-Kensington ganz ausgezeichnete Übungen auf ihrem Rugby-Spielplatz.